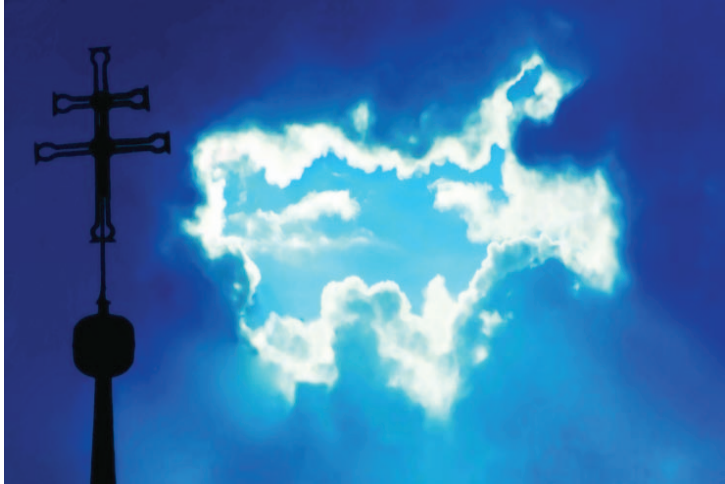




Kürzlich hatte ich einen Traum. Ich träumte, ich wäre bei meinen Freunden zu Besuch. Der Kaffee schmeckte und die Gespräche waren angeregt. Eben wollte ich nach dem neuesten Modeschrei fragen, als ich die Stimme meines Herrn hörte: „Mein Kind!“, sagte er, „mein Kind!“ „Ja“, erwiderte ich, um im nächsten Augenblick eine Bekannte zu fragen: „Welche Farbe ist heuer modern?“



Nach dem Kaffeekränzchen fragte ich meinen Herrn: „Herr, was wolltest du vorhin?“

Es dauerte eine Weile, bis ich seine Antwort hörte, denn sie klang sehr leise – wie von weit, weit her: „Schade, mein Kind, ich wollte dir etwas sagen, aber du hattest keine Zeit...“



Auch am nächsten Tag hatte ich einen Traum. Ich träumte, ich hätte große Sorgen. Die Frage quälte mich, wie es weitergehen sollte. Es schien, als müsste ich daran ersticken.

„Herr, hilf mir!“, flehte ich. „Bitte, hilf mir!“ Nur kurze Zeit später hörte ich neuerlich die Stimme meines Herrn.

„Mein Kind!“, sagte er liebevoll. „Mein Kind!“ „Ja, Herr, ja!“, dachte ich und stellte mir neu die Frage: Wie soll es weitergehen? Mein Partner kam nach Hause und ich beschloss, mit ihm über meine Sorgen zu reden. Nach dem Gespräch war mir etwas leichter zumute.

Nun erinnerte ich mich, dass mein Herr mich gerufen hatte. „Herr!“, sagte ich. „Was wolltest du vorhin?“

„Mein Kind!“ Unendlich weit schien die Stimme meines Herrn zu sein – und sehr leise. „Schade, mein Kind, ich wollte mit dir reden, aber du hattest keine Zeit!“



Es kam der dritte Tag und wieder hatte ich einen Traum. Ich träumte, ich wäre in meine Arbeit vertieft. Oh, wie viel hatte ich zu tun! Mir schien, als könnte ich die Aufgaben unmöglich bewältigen.

„Herr, hilf mir!“, betete ich und stürzte mich in meine Arbeit.

Kurze Zeit später: „Mein Kind!“, hörte ich die Stimme meines Herrn. „Mein Kind!“



„Ja, Herr, ja!“, sagte ich und wandte mich wieder der Arbeit zu. Würde ich sie noch rechtzeitig zu Ende bringen? Ja, sie wurde zur rechten Zeit fertig.

Erleichtert atmete ich auf und wandte mich an meinen Herrn. „Herr, ich habe es geschafft! Danke!“



Und dann fiel mir ein, dass er mich gerufen hatte. „Herr, warum hast du mich vorhin gerufen?“, fragte ich. Und wieder dauerte es sehr, sehr lange, bis ich fähig war, seine Antwort zu hören. Denn wieder klang sie erschreckend leise: „Schade, mein Kind, ich wollte deine Gaben verwenden, um andere zu segnen, aber du hattest keine Zeit!“



Als ich diesmal aus dem Schlaf erwachte, hob ich meine Augen auf zu meinem Herrn. „Herr, vergib!“, sagte ich leise. „Ich möchte lernen, Zeit zu haben. Zeit für dich und dein Reden! Bitte, hilf mir dabei!“ Und diesmal klang seine Stimme, ganz, ganz nah: „Mein Kind, mein Kind! Ich habe dich lieb!“